

Erscheint jeden  
Sonnabend.  
Zu beziehen durch  
die Expedition.  
Preis pränume-  
rando jährlich  
6000 Reis, viertel-  
jährlich 1500 Reis;  
Eine einzelne Nr.  
160 Reis.

# Colonie-Zeitung

und Anzeiger für  
**Dona Francisca und Blumenau.**

Anzeigen werden  
berechnet mit 180  
Reis für die durch-  
gehende, 120 Reis  
für die 2spaltige,  
60 Reis für die  
1spalt. Corpusszeile  
oder deren Raum.  
Artikel gemeinnützi-  
gen Inhalts finden  
gratis Aufnahme.

Verantwortlicher Herausgeber: D. Dörffel, zu Joinville.

Expedition der Colonie-Zeitung: in Joinville: **J. S. Auler.** Bei den Agenten: in Blumenau: **Victor Gärtner;** — Itajahy: **J. Brandt;** — Sta. Catharina: **Ferdinand Hackradt;** — Porto Alegre: **Emil Wiedemann;** — Curitiba: **A. Stellsfeld;** — Petropolis: **J. G. P. Jacoby;** — Rio de Janeiro: **Adolph Bartels,** R. d. Quitanda 129; — Santos: **H. Beyrodt,** Preis 6\$500 Reis jährlich; — in Hamburg: **Robert Kittler,** Bergstraße 25, Preis 5 Thlr. jährlich.

## Tagesgeschichte.

**Deutschland.** Die Einheitsbestrebungen gewinnen allmählich Boden, und die Reform des Bundes tritt mehr und mehr in den Vordergrund. Bei der jüngsten Anwesenheit des Herzogs von Sachsen-Coburg in Wien sind zwischen demselben und der österreichischen Regierung folgende Vorschläge über eine Neugestaltung des Bundes vereinbart worden: 1) In die Spitze des Bundes soll ein Directorium von fünf bis sieben Mitgliedern treten, unter welchen Oesterreich und Preußen immer vertreten sind. Dieses Directorium hat die oberste Leitung der deutschen Angelegenheiten und die vollziehende Gewalt. 2) Daneben wird ein deutsches Parlament mit gesetzgebender Gewalt in's Leben gerufen. 3) Oesterreich tritt mit allen seinen Staaten, einschließlich Galizien, in den deutschen Bund ein, und die österreichische Flotte bildet einen Bestandtheil der deutschen. 4) Alle Staaten führen nur eine Farbe und Flagge, die schwarz-roth-goldene. — Obgleich dieser Plan noch manches zu wünschen übrig läßt, so würde seine Verwirklichung doch ein ansehnlicher Schritt zum Bessern sein. Je tiefer Preußen in der öffentlichen Meinung sinkt, desto höher steigt Oesterreich, und desto mehr strengt letzteres sich an, durch kluge Maßregeln den ersten Platz und den vornehmsten Einfluß in Deutschland sich zu erringen. Alles, was Preußen jetzt verliert, gewinnt Oesterreich, und es wäre nicht zu verwundern, wenn es in Kurzem das Ziel seiner Wünsche erreichte. Bei der Berathung über die Antwort auf die Thronrede, welche im österreichischen Reichsrathe stattfand, zeigte sich die Regierung geneigt, ihr seitheriges Schutzoll- und Mauthsystem aufzugeben und die Freiheit des Handels anzunehmen. Da sie hat bereits Commissionen ernannt, um ein Gutachten über eine Abänderung der Zollsätze abzugeben. So beseitigt Oesterreich eine Schranke nach der andern, welche es bisher von Deutschland trennten. In Betreff Polens hält es fest mit den beiden Westmächten zusammen und ein geheimer Versuch Preußens, es von diesem Bündnisse abzu ziehen, ist gescheitert.

In Preußen liegt der Cultusminister v. Mühler im Kampfe mit den Universitäten, deren gerühmte Lehrfreiheit und Selbstständigkeit leider schon längst verloren gegangen sind. Die polizeiliche Ueberwachung derselben scheint aber dem Cultusminister doch noch unzureichend. Er fühlt sich daher bewogen, die politischen Ansichten der Professoren zu beaufsichtigen und ihnen auf die Finger zu klopfen, wenn sie nicht artig nach preussischer Schablone denken und handeln. Der berliner Senat hat zwar dagegen protestirt. Aber was hilft's? Der Minister bezieht sich auf eine Bestimmung vom Jahre 1852, welche ihm das Aufsichtsrecht über die Universität und die einzelnen Professoren gibt. — Dem wackern Abgeordneten Schulze-Delitzsch, welcher die Bildung wirtschaftlicher Genossenschaften unter den mittlern und kleinern Handwerkern und Arbeitern mit allen Kräften anbahnte und fortbildete, und dadurch zur Wiederbelebung und Kräftigung des kleinern und mittlern Gewerbes so erfolgreich beigetragen hat, soll ein Nationalgeschenk verehrt werden, um seine Thätigkeit zu ehren.

Zu diesem Zwecke haben mehrere Mitglieder des preussischen Abgeordnetenhauses, Stadtverordnete, Magistratspersonen und die einflussreichsten Männer Deutschlands einen Aufruf erlassen.

Der deutsche Abgeordnetentag, welcher den 20. und 21. Juli in Frankfurt a. M. abgehalten werden sollte, ist auf Antrag vieler preussischer Abgeordneter auf vier Wochen vertagt worden.

Das Zunftunwesen gewährt in Deutschland immer noch hin und wieder ein lächerliches Bild. Schuhmacher und Schuhflicker bilden in München, wo noch keine Gewerbefreiheit herrscht, zwei verschiedene Zünfte. Beide geriechen in leidenschaftlichen Streit über das Wiederbefohlen von Schuhen und Stiefeln, welches die Schuhmacher für keine Reparatur angesehen wissen und es daher den Schuhflickern nicht zulassen wollten. Die Behörde, an welche die Sache kam, hielt diese Frage für so schwierig, daß sie darüber das Gutachten eines Professors — nicht etwa der Schuhmacherkunst, sondern der Chemie, — einholte. Derselbe gelangte aus Rücksichten auf den Broderwerb der Schuhmacher zu dem Schlusse, daß das Wiederbefohlen freilich keine Neuarbeit sei, aber doch als solche angesehen werden müsse, damit die Schuhflicker den Schuhmachern nicht zu viel Abbruch thäten. Die Behörde entschied denn auch den Streit nach diesem Gutachten eines Chemikers.

Das den Protestanten in Oesterreich zugestandene Recht der Selbstgesetzgebung ist bis jetzt fast mehr noch dem Schulwesen als der Kirche zu statten gekommen. Ueberall sind die Gemeinden, ganz vorzugsweise in österr. Schlesien, Niederösterreich und Steiermark, eifrig bemüht, ihre Schulen zu verbessern und Lehrkräfte aus Deutschland heranzuziehen. In Vieliz, an der Grenze von Galizien, sind nur deutsche Lehrer angestellt, auch wurde kürzlich im Verein mit der israelitischen Gemeinde eine Realschule gegründet. Die Errichtung eines Lehrerfeminars, wozu der Landtag und der Gustav-Adolf-Verein bereits ansehnliche Beiträge bewilligt haben, steht bevor. In Wien hat die Gemeinde 400,000 Gulden auf den monumentalen Prachtbau des neuen Schulgebäudes verwendet, und die Besoldung des Directors, der achtzehn Lehrer und vier Lehrerinnen kostet jährlich 25,000 Gulden.

**Frankreich.** Mögen die Zeitungen noch so viel von der hohen Wahrscheinlichkeit eines Krieges für Polen berichten, mag das Volk noch so sehr seine Sympathie dafür zur Schau tragen, Napoleon wird sich wenig von diesen Wünschen leiten lassen. Eine Flottenrevue in Cherbourg, welche man als eine kriegerische Rundgebung ansah, ist plötzlich abgesagt worden, angeblich im Folge einer von Lord Palmerston im englischen Unterhause abgegebenen Erklärung, welche dahin lautet, daß England sich nicht gebunden erachte, mit Frankreich in den Krieg zu gehen. Es ist Napoleon mit einem Kriege gegen Rußland nicht Ernst. Im Gegentheil steht sein Entschluß fest, den revolutionären Elementen, die sich alle in einem Kriege für Polen entfesseln würden, nicht das geringste Zugeständniß zu machen. Die Geistlichkeit wird durch die italienische Politik und in Mexiko auf's neue gewonnen, und die Anee wird in letzterem Lande und in Madagaskar vor der Hand Beschäftigung genug haben, und während die französische Nation von ihrem falschen Kriegsruhm geblendet, sich für die Ketterin und Befreierin unterdrückter Nationen ansieht,

arbeitet ihr Meister in aller Ruhe und erfolgreich daran, in Europa das Willkürregiment dauernd zu befestigen.

**England.** In Neuseeland haben die Eingebornen einen Krieg gegen die britische Colonie eröffnet und eine englische Militärabtheilung niedergemetzelt. Gerade jetzt befinden sich mehrere neuseeländische Häuptlinge zu einem Besuche in London und lassen sich, indem sie der Königin die Hand küssen und sie der Ergebenheit aller Neuseeländer versichern, die englische Kost trefflich munden.

**Schweiz.** In Sachauhofens fand im Juli ein großes eidgenössisches Schützenfest statt, an dem auch 258 deutsche Schützen von Frankfurt aus theilnahmen. Der Zug der Schützen bestand aus vier bis sechstausend Personen. Neben den schweizer Fahnen wehten auch die deutschen. Der Präsident vom vorigen Schießen in Stanz, Odermatt, hielt die Festrede. „Die Schweizer,“ sagte er, „sind verschieden in der Sprache, sie reden die deutsche, französische und italienische Zunge, aber so verschieden an Sprache, so ähnlich sind sie doch im Herzen, sie alle beseelt die gleiche Liebe zur Freiheit und zum Vaterlande. Wir sind drei Nationalitäten, aber nur eine Nation! — Die Gegenwart ist ernst, wir wissen nicht, was die Zukunft uns bringt, rüsten wir uns daher, damit wir gewappnet sind gegen Alles, was da kommen mag! Ich rufe Euch mit Schiller zu: Seid ein einzig Volk von Brüdern!“

**Italien.** Weit entfernt davon, daß die Guerillas im alten Königreiche Neapel ausgerottet sind, ihre Zahl verstärkt sich immer mehr und die Nekrutirung, der sich die meisten jungen Leute durch die Flucht entziehen, führt ihnen immer wieder neue Kräfte zu. In einer einzigen Provinz schätzt man ihre Zahl auf 4000. Die piemontesischen Generale und Präfecten suchen vergeblich durch die strengsten Erlasse und die blutigste Strenge ihnen ein Ziel zu setzen. Ein General, Pinelli, erklärte vor einiger Zeit in einem Erlasse, er werde jeden Bauer erschießen lassen, der auf dem Felde mehr Brod, als zu einer Mahlzeit gehöre, bei sich führe. Ein neuester Erlass des Präfecten von Foggia verbietet den Schmieden, Pferde zu beschlagen, ohne eine schriftliche Erlaubniß des Bürgermeisters, die zudem von dem Gensd'armie-Commandanten der nächsten Station visirt sein muß, und ohne daß Gensd'armen dabei gegenwärtig sind. — Ein Schmidt darf ohne Erlaubniß der Civil- und Militärbehörden seine Werkstatt auf längere Zeit nicht verlassen, und muß dann den Ort angeben, wohin er geht, den Weg, den er geht, und Tag und Stunde, Aufenthalt und Rückkehr anmelden. Jede Person, welche Hufeisen und selbst Nägel besitzt, muß sie sofort bei der Gensd'armie deponiren. Der Uebertreter dieser Vorschriften wird als Mitschuldiger der Banditen betrachtet und erschossen! Also wegen eines Nagels kann man in diesem glücklichen Lande erschossen werden!

**Polen.** Die Grausamkeit, mit der die Russen gegen die Polen verfahren, übersteigt alle Begriffe. Die Greuelthaten, welche dort verübt werden, sind eine Schande für das neunzehnte Jahrhundert und geben den blutigsten Zeiten des Mittelalters nichts nach. Die russischen Generale überbieten sich ordentlich, der Meinung Europas in's Gesicht zu schlagen und die Bemühungen der Diplomatie zu verhöhnen. Der Gouverneur von Lithauen, Murawiew, läßt erschießen, erhängen, durchpeitschen; mit Recht hat er sich bereits den Beinamen „der Henker“ erworben. Einen Geistlichen ließ er erschießen, weil er seinen Kirchkindern den Erlass der Nationalregierung zu Gunsten der Bauern mitgetheilt hatte. Obgleich die fünfzehn Soldaten, welche den Unglücklichen zu executiren hatten, nur fünfzehn Schritte entfernt aufgestellt waren, so schossen sie doch dreimal auf ihn, ehe er den tödlichen Schuß empfing. Das Volk glaubt, daß dies absichtlich geschah. Dasselbe ereignete sich bei der Execution eines siebenzigjährigen Priesters und eines Jünglings von zweiundzwanzig Jahren. Noch höher wurde die Wuth des Volkes durch die Hinrichtung eines Hrn. v. Kolyzski gesteigert, welcher erhängt wurde. Der Galgen war noch nicht ganz fertig, doch legte man dem Verurtheilten den Strick um den Hals und zog ihn empor. In bedeutender Höhe riß der Strick, der Unglückliche stürzte auf das Pflaster und wurde schwer verletzt. Während der zwanzig Minuten, welche es dauerte, um einen neuen Strick herbei zu schaffen, mißhandelte die russische Soldateska den Halbtodten mit Kolbenstößen und Fußtritten. Anständige Frauen läßt Murawiew öffentlich auspeitschen und gibt sie seinen Kosaken zur Schändung preis. Dem Erzbischof von Wilna hatte er befohlen, ihm eine genaue Liste

aller Geistlichen der Diocese zu senden. Als er am folgenden Tage die Liste noch nicht hatte, sandte er durch einen Kosaken folgendes lakonische Billet: „Wenn Du mir in zwei Stunden nicht die Liste schickst, wirst Du in drei Stunden gehängt sein!“ In weniger als einer halben Stunde war die Liste in den Händen des Generals. Man glaubt allgemein, daß es Murawiew darauf anlegt, einen Volksaufstand hervorzurufen, um, wie er sich ausdrückt, mit der Canaille auf einmal zu endigen. Mit Kartätschen geladene Kanonen stehen auf allen Plätzen Wilnas. Die Nationalregierung hat dem Henker Murawiew ein Todesurtheil übermittelt, deshalb ist derselbe nur noch Eier, welche unter seiner unmittelbaren Aufsicht gesotten sind, und wagt keinen Schritt mehr ohne Militärbegleitung. Noch schlimmer treibt es der General Dlotowsky in Dünaburg. Als der General Plater und siebenhundert Insurgenten in seine Hand gefallen waren, ließ er auf dem Markte Galgen errichten und sofort Plater und die Mehrzahl der Gefangenen aufhängen. Auch die Gräfin Plater und eine andere vornehme Dame ließ er hinrichten. Auf des Generals Befehl wurden die vornehmsten Adligen verhaftet und gebunden vor ihn gebracht, und wer die zur Unterschrift vorgelegte Ergebenheitsversicherung nicht unterzeichnete, wurde gehängt. Die Gutsbesitzer, welche flüchtig in Dünaburg ankommen, müssen bei Strafe des Erhängens auf ihre Güter zurückkehren, wo sie dann von den aufgestachelten Bauern todtgeschlagen werden. Veränderungen der Todesurtheile, die bisweilen von Petersburg ankommen, bestehen nur darin, daß das Erhängen in Erschießen verwandelt wird. Ein anderer russischer General, Toll, ließ zwei gefangene Polen mit Theer anstreichen und dann lebendig verbrennen! Die Bevölkerung Warschaws schwebt in fortwährender Angst. Fast täglich werden Personen gehängt. Der Erzbischof von Warschau und mehrere hohe Prälaten sind aus ihren Stellen gejagt und in entfernte Orte verbannt worden. Selbst der Marquis Wielopolski, der immer den Russen gedient hat, wurde nicht mehr für treu erachtet und aus Warschau entfernt. Trotz aller Anstrengung hat aber die Polizei die Nationalregierung doch noch nicht entdecken können; diese gibt nach wie vor Befehle und erläßt Befehle, welche pünktlich ausgeführt werden. Sie fährt fort, das Land heimlich zu organisiren, und ihr neuestes Decret beschäftigt sich mit der Verwaltung der Landgemeinden. Seit sie dem Großfürst Constantin hat wissen lassen, daß sie nicht mehr für sein Leben bürgen könne, ist ihm der Aufenthalt in Warschau unheimlich geworden und er wünscht abberufen zu werden. Leider verlieren die Aufständischen, von allen Seiten bedrängt und hingemordet, immer mehr Boden und finden nur noch in den Wäldern einen Zufluchtsort. Alle Tage wächst die Zahl der Gefangenen, und alle Tage werden neue Hinrichtungen vollzogen. Das Blut der unglücklichen Polen schreit um Rache, und Europa weiß nichts für die Unglücklichen zu thun, als Noten zu schreiben, welche nicht beachtet werden. Wenn es endlich thätig eingreifen wird, ist vielleicht kein Pole mehr vorhanden.

**Rußland.** Die russische Regierung macht die gewaltigsten Anstrengungen, um des Aufstandes Meister zu werden und zugleich zu einem Kriege gegen Europa sich zu rüsten. Auf die Befestigung Kronstadt sind schon über dreißig Millionen Rubel verwandt; Schweden sieht mit Besorgniß auf die Truppenanhäufung am finnischen Meerbusen. Die geheimen Umtriebe im Innern, und die Angriffe der Kaukasier werden täglich heftiger. Eine geheime Gesellschaft, „Vaterland und Freiheit,“ hat einen flammenden Aufruf an die Offiziere des Heeres erlassen; die Bewohner des Kaukasus rächen die gemordeten Polen. Hunderte von Russen und drei Generale sind von ihnen bei einem glücklichen Ueberfalle erschlagen worden.

In **Spanien** befürchtete man an mehreren Punkten des Landes Aufstände. Die Regierung traf Maßregeln, um jedem Versuche entgegen zu treten.

**Nordamerika.** Ein Briefwechsel zwischen dem Präsidenten des Südens, Jefferson Davis, und dem General Lee, der in die Hände der Bundesstruppen fiel, besagt, daß Davis dem General die erbetene Verstärkung abschlägt, weil er die Hauptstadt Richmond in Gefahr betrachtet, gegen welche der Bundesgeneral Dix von der Festung Monroe her im Anmarsch ist.

Im Hafen von Portland, Staat Maine, haben die conföderirten Corsaren einen neuen Beweis ihrer Kühnheit abgelegt. Der Commandant des Piratenschiffes Falcony hatte an den Küsten

von Maine ein Schiff erbeutet, bemannte dasselbe mit seinen Leuten und lief in den Hafen von Portland ein, wo mehrere nördliche Kriegsschiffe lagen. Bei Nacht enterte er dann ein nördliches Wachtschiff, legte die Bemannung in Fesseln und fuhr mit dem erbeuteten Wachtschiffe von dannen. Sofort brachen mehrere Kriegsdampfer zur Verfolgung auf. Es gelang ihnen, die Feinde einzuholen, ehe es jedoch zum Kampfe kam, sprengten die Conförirten das Schiff in die Luft und suchten auf den Böten zu entkommen. Dies gelang nicht und sie wurden endlich gefangen.

Nach der Niederlage bei Gettysburg hat sich General Lee bei Cashtown verschanzt. Es wird ihm schwer werden, seinen Rückzug über den Potomac zu bewerkstelligen. Der Bundes-General Trench hat bei Williamsport die Schiffbrücke der Conförirten zerstört und Lee muß daher einen andern Weg wählen, um zu entkommen.

**Südamerika.** Aus Buenos Ayres meldet man, daß Regengüsse, die 21 Tage dauerten, in der 1100 geogr. Q.-M. großen Provinz Tucuman eine schreckliche Ueberschwemmung erzeugt haben. Auf Aguirres stürzte sich eine Wassermasse, die auf ihrem Wege Häuser und Pflanzungen zc. fortriß. Zu Molino de Njeda retteten sich die Bauern auf die Gipfel der Bäume; der Gouverneur der Provinz, Jose Maria del Campo, eilte zu ihrer Hilfe herbei, allein seine ganze Begleitung entfloß von panischem Schrecken bei dem Anblick des tobenden Elements ergriffen. Der Gouverneur stieg vom Pferde, warf sich in die Fluth und trug nach einander auf seinem Rücken mehrere Menschen 900 Yards weit an das Ufer, allein die andern ertranken. Malvinas und Manantial litten nicht weniger, die ganze Reis-, Zucker- und Tabaks-Ernte wurde zerstört. Die Stadt Leales ist verschwunden, kaum dreihundert Einwohner konnten sich retten. Der Strom segte Kirchen, Häuser, Menschen und Thiere fort, nur drei Gebäude blieben stehen. Der Cajon hat zwölf Gebiertsstunden seines Fluß-Gebietes unter Wasser gesetzt, mehrere Dörfer weggerissen und gegen Punta Gramillas einen Binnensee gebildet, dessen Grenzen sich nicht erkennen ließen. An verschiedenen Stellen ist der Boden eingesenken und Hügel sind gebeeht worden.

In Uruguay steht es schlecht mit der gegenwärtigen Regierung. Nachdem der aufständische General Flores den Regierungsgeneral Lamas am Rio Negro gänzlich geschlagen, ist er Herr der halben Republik geworden, und da er viele Pferde und Waffen erbeutet hat, ist er mit allem Nöthigen gut versehen. Sogar die Correspondenz des Generals Lamas fiel unter der Schlachtbeute in die Hände der Aufständischen. In einem Briefe des Präsidenten fand sich folgende Stelle: „Der General Madina ist ermächtigt, das Gebiet Brasiliens bei Verfolgung der Aufständischen zu betreten, falls die brasilianischen Grenzbehörden nicht gewillt sein sollten, die Pflichten von Neutralen und von Agenten einer der Republik befreundeten und benachbarten Regierung zu erfüllen.“ Auf seinem Rückzuge betrat der General Lamas argentinisches Gebiet und ließ einen auf neutralem Gebiete gefangenen Flüchtling erschießen. Zu gleicher Zeit, als Flores den General Lamas schlug, wurde von seinen Leuten südlich vom Rio Negro eine andere Division Regierungstruppen unter dem Obersten Dionysio überrascht und zerstreut, wobei der genannte Oberst fiel. Die andern Führer ziehen sich mit den Truppen auf die Hauptstadt Montevideo zurück. Der General Flores hat ein Manifest an die Bevölkerung der Republik erlassen. Wie man Uruguay, bei solchen unsichern Zuständen, den Deutschen zur Auswanderung noch empfehlen kann, ist zu verwundern. Sicherlich ist jetzt gerade der allerungeeignete Zeitpunkt, um friedliche Ansiedler dahin zu lenken.

Briefe aus Australien berichten von der steigenden Weincultur in Neusüdwales, die dort namentlich von deutschen Ansiedlern mit Glück gepflegt wird. So erblickt man jetzt in Beechworth und seiner Umgebung die schönsten Weinberge in reicher Zahl. Ein Deutscher, Namens Zimmermann, gewinnt z. B. auf seiner Weinpflanzung von 1¼ Acker Flächeninhalt genug an Trauben und Kelterung, um mit seiner Familie bequem leben zu können. Die statistischen Ausweise für das erste Quartal d. J. über den Alburydistrict — wie Beechworth in der Nähe des Murrayflusses — ergeben außer Weizen, Heu, Mais, Gerste, Hafer, Kartoffeln zc. noch eine Production von 60,840 Pfd. Tabak und 40,360 Gallonen Wein.

**Rio de Janeiro.** Der Inhaber der telegraphischen Agentur Havas Bulier in Lissabon, E. Carré, bietet seine Dienste den Kaufleuten und sonstigen Personen an, welche von Brasilien aus an ihre Correspondenten und Freunde in Europa telegraphische Depeschen schicken wollen. Die englischen und französischen Dampfer legen alle in Lissabon an, um die Briefpakete abzugeben und zu empfangen, und erreichen die Häfen ihrer Bestimmung in Frankreich und England erst vier Tage nach ihrem Weggange von Lissabon. Daraus folgt, daß, wenn man an Carré einen Brief schickt, der eine Depesche nach irgend welchem Lande Europas enthält, und Carré dieselbe sofort pr. Telegraph befördert, die Depesche vier Tage früher, als die nach Frankreich oder England pr. Dampfer geschickten Briefe kommt. Carré verlangt an Commissionsgebühren 10 Francs, außer den Kosten des Telegraphs, die nach Paris 2\$940 Reis und nach London 3\$600 Reis für ein Telegramm von zwanzig Worten betragen. Die Adresse der Briefe braucht bloß zu sein: Mr. E. Carré em Lisboa, Portugal. Die Personen, welche von diesem Anerbieten Gebrauch machen wollen, müssen sich vorher ein für allemal mit Carré über die Weise der Bezahlung verständigen. Ist dies nicht möglich, so genügt, in den Brief, der die Depesche enthält, eine Anweisung auf ein bekanntes Bankierhaus von der Höhe der Kosten der Depesche einzuschließen.

In Santos ist von England das 51. Schiff mit Material für die Eisenbahn eingetroffen.

**Rio Grande do Sul.** Für diese Provinz ist von Hamburg der Dampfer Maloinia mit 83 Colonisten abgegangen. — Nordöstlich vom Cap S. Maria ging die englische Bark „Voyageur“ auf der Reise von Cadix nach Montevideo mit Salzladung zu Grunde. Trotz aller Anstrengungen des englischen Kriegsdampfers Triton, der sofort zu Hilfe kam, wurde nur die Mannschaft gerettet. Ebenso ging der Küstenschiff Edith verloren, indem der argentinische Dampfer Libertad auf der Reise von Buenos Ayres nach Montevideo ihn übersegelte. Es gelang ebenfalls, die Mannschaft, mit Ausnahme eines Matrosen, der beim Anprall vom Deck in's Wasser geschleudert wurde, zu retten.

## Örtliche Nachrichten.

**Dona Francisca,** den 12. September. In der heutigen Monats-Versammlung des Culturvereins wurde u. A. ein Exemplar der Riesen-Inhame (Caladium Poeile) ausgestellt, welche am Itajahy und in Blumenau stark angebaut und zur Schweinemast verwendet wird. Die ausgestellte Pflanze, welche vor ca. 9 Monaten als Söbling gepflanzt worden war, hatte die Höhe von 6 Fuß und, einschließlich der Wurzeln und Blätter, ein Gewicht von 72 Pfund erreicht. Der mehlsaltige Strunk oder Stamm derselben, welcher sich nicht in der Erde, sondern über derselben ausbildet, war  $\frac{3}{4}$  Fuß hoch und über  $\frac{1}{2}$  Fuß im Durchmesser. Am Fuße, wo er sich aus der Erde erhebt, zeigte derselbe eine Menge langer Saugwurzeln, zwischen und unter welchen sich kleine Samentknoten angelegt hatten. An dem Stamme hatten sich bereits 3 größere Pflänzlinge ausgebildet, ca. 3 Zoll im Durchmesser haltend. Oberhalb des Strunkes beginnt der Schaft, von gleicher Stärke, aus welchem sich die kolossalen Blätter entwickeln. In der Blattform zeigt sich diese Inhame abweichend von den andern hier angebauten Inhame-Arten. Die Blätter der letztern nämlich sind herzförmig, die der Riesen-Inhame dagegen spieß- oder pfeilförmig mit zwei spitzen, bis zum Stiele geschliffenen Lappen.

Der Aussteller, Herr E. Zahn, theilte mit, daß diese Pflanze 6—8 Jahre lang ausdauere und dabei immer größer und stärker werde; in manchen Gegenden werde der Strunk auch zu menschlicher Nahrung verwendet. Nach alledem verdient diese Pflanze weitere Verbreitung.

## Witterungs-Beobachtungen zu Joinville.

| 1863.   | Thermometer           |          |         |       | Aneroid-Barometer. |        |       | Wind und Wetter.            |
|---------|-----------------------|----------|---------|-------|--------------------|--------|-------|-----------------------------|
|         | in 7 Graden n. Reaum. | 12 Uhr   | 9 Uhr   | 8 Uhr | 8 Uhr              | 12 Uhr | 8 Uhr |                             |
| Septbr. | h. Sonn.              | Mittags. | Abends. | früh. | Nachm.             | Abds.  |       |                             |
| 6       | 15                    | 19,5     | 17      | 30,40 | 30,30              | 30,31  |       | fr. trübe, heiter, trübe.   |
| 7       | 15                    | 21       | 16      | —,30  | —,15               | —,16   |       | fr. trübe, heiter, Seewind. |
| 8       | 15                    | 22       | 15      | —,15  | —,02               | 29,96  |       | fr. trübe, heiter.          |
| 9       | 15                    | 17       | 13,5    | —,15  | —,21               | 30,30  |       | fr. trübe, SO., wenig Agn.  |
| 10      | 12,5                  | 14       | 12      | —,43  | —,44               | —,43   |       | trübe, kühl.                |
| 11      | 12                    | 16,5     | 12,5    | —,32  | —,18               | —,19   |       | trübe, mitts Sonnenblicke.  |
| 12      | 13                    | 17,5     | 12,5    | —,32  | —,35               | —,37   |       | Regenschauer, trübe, SO.    |

Wärmemaximum 23° am 8. Septbr. Nachm. 4 Uhr. Die ersten 3 Tage war die Luft noch stark höhenrauchig.

## Bekanntmachungen.

### Bekanntmachung.

Für den Bau der Serrastrasse soll der Transport von circa 14 Bank Steinen, vom Fuße der Serra an rückwärts circa 6 Bank auf 1000 Brassen, und der Rest auf 1600 Brassen Entfernung; ebenso der Transport von 3000 Mauerziegeln von Joinville bis an den Fuß der Serra, in ungefährer Entfernung von vier Leguas, an den Mindestfordernden vergeben werden. Der Transport der erstgenannten 6 Bank hat sofort zu geschehen; der Rest der Bruchsteine und die Ziegel sind erst nach erhaltener Aufforderung zu transportieren. Der Licitationstermin findet statt

**Sonntag, den 20. September d. J., früh 9 Uhr.**

Das Nähere ist auf dem Bureau der Bauten zu erfahren.

Die Verwaltung der öffentlichen Bauten. **Benno von Frankenberg-Ludwigsdorf.**

### Bekanntmachung.

Für den Bau der katholischen Kirche soll die Fertigung der Thüren einestheils, und der Fenster andernteils, beide Accorde einschließlich der Lieferung des dazu nöthigen Holzes,

**Montag, den 21. September d. J., früh 10 Uhr,**

in öffentlicher Versteigerung vergeben werden. Das Nähere ist bei Herrn Architect Kröhne zu erfahren.

Die Verwaltung der öffentlichen Bauten. **Benno von Frankenberg-Ludwigsdorf.**

### C. Lange & Co.

empfehlen billig und gut:

Portugiesischen Weißwein,  
Stearinlichte,  
raffiniertes Petroleum.

Frische europäische Gemüsesamereien, von deren Keimfähigkeit man sich bei mir überzeugen kann, sind in großer Auswahl wieder vorrätig bei **J. H. Auler.**

### Tanz-Musik,

Am Sonntag, den 20. September, bei  
**Jean Bauer, Serrastrasse.**

Mais sucht zu kaufen

**J. W. Herrling.**

Möbeln und Küchengeräth steht zu verkaufen bei **Marie Heeren.**

Gersten-Lagerbier,  
sogen. Merseburger, pr. Flasche 8 Bnts.,  
von heute ab.

**M. Schmalz, Bwe.**

Ebenda kann ein gesunder Regenschirm gegen Erstattung der Insertionsgebühren von dem Eigenthümer in Empfang genommen werden.

Ein Junge, der mit Fuhrwerk umzugehen versteht, findet sofort ein Unterkommen bei

**Jean Bauer, Serrastrasse.**

Eine Weide, 13 Morgen groß und im Joinviller Stadtbezirk gelegen, soll unter billigen Bedingungen sogleich verpachtet werden. Wo? erfährt man in der Expedition d. Bl.

Mangeriten-Pflanzen sind billig zu kaufen. Wo? sagt die Expedition d. Bl.

Ein tüchtiger Schmidt oder ein Schlosser, der schmieden kann, findet sogleich eine dauernde Anstellung beim Schmiedemeister **H. Schmidt in Sta. Catharina.**

Zu verkaufen sind junge Schweine bei **Jacob Surbeck, Schweizerstrasse.**

Herzliches Lebewohl  
allen Freunden und Bekannten.

**Eduard Wittig.**

Guter ungedroschener Reis in Bunden zu Pferdefutter ist billig zu kaufen. Wo? sagt die Expedition d. Bl.

Mittw., 23. Septbr., Abds 6 U. □<sup>1</sup>.

Durch die Buchhandlung von **J. H. Auler** in Dona Francisca (außerhalb durch Vermittlung der Herren Agenten d. Bl.) kann bezogen werden:

**Deutsche Blätter.** Beigabe zur Gartenlaube. Herausgegeben von Verthold Auerbach. 55000 Reis jährlich. Für Abonnenten der Gartenlaube nur 3,000 Reis.

**Wicks Illustrirte Gewerbezeitung.** Von Dr. S. Wicks. 18,000 Reis.

**Deutsche allgemeine Gewerbezeitung.** Zeitschrift zu allseitiger Hebung des Nahrungsstandes. 6,000 Reis.

**Wochenblatt für Land- und Forstwirtschaft.** 3,000 Reis.

**Bereinigte Freieendorfer Blätter.** Allgemeine deutsche Gartenzeitung, Obstbaumsfreund, Bürger- und Bauernzeitung. 5,000 Reis.

**Landwirtschaftliche Berichte von Freiherrn G. v. Rabo.** 2,000 Reis.

**Zeitschrift für deutsche Landwirthe** von Prof. Dr. G. Hochhardt. 8,000 Reis.

**Die Fundgrube,** ein Wochenblatt für die praktischen Erfahrungen und neuen Entdeckungen in der Haus-, Land- und Forstwirtschaft, dem Obst- und Weinbau und der Gärtnerei in allen ihren Zweigen. 4,000 Reis.

**Pomona.** Allgemeine deutsche Zeitschrift für den gesammten Obst- und Weinbau. 3,000 Reis.

**Landwirtschaftliches Blatt** von J. Heinrich. 3,000 Reis.

**Neue landwirtschaftliche Zeitung** v. Amtsrath Gumprecht. 6,000 Reis.

**Deutsche Seidenbau-Zeitung.** Organ der deutschen Seidenbau-Compagnie. 12,000 Reis.

**Praktisches Wochenblatt.** Allgemeine deutsche landwirtschaftliche Zeitung von Carl Stein. 10,000 Reis.

**Polytechnisches Centralblatt.** Herausgegeben von Dr. G. Schnedermann und E. Th. Böttcher. 28,000 Reis.

**Illustrirte landwirtschaftliche Dorfzeitung** von Dr. W. Löbe. 6,000 Reis.

**Wochenchrift für Thierheilkunde u. Viehzucht.** 6,000 Reis.

**Sächsischer Industrie-Zeitung.** Herausgeber Robert Rinder. 14,000 Reis.

**Sonntags-Gewerbeblatt.** Herausgegeben von Professor Klingensfeld. 5,000 Reis.

**Landwirtschaftliche Wochenchrift** des haltsischen Central-Vereins. 5,000 Reis.

**Journal für Landwirtschaft.** Herausgegeben unter Mitwirkung der landwirtschaftlichen Academie Göttingen-Weende von Dr. W. Henneberg. 9,000 Reis.

**Allgemeine landwirtschaftliche Zeitung.** Mit Illustrationen. Von Dekonomierath Richard Glas. 6,000 Reis.

**Centralblatt für die gesammte Landescultur.** Herausgegeben von der k. patriotisch-ökonomischen Gesellschaft in Böhmen. 11,000 Reis.

**Polytechnisches Notizblatt** für Gewerbetreibende, Fabrikanten und Künstler von Dr. A. Röttger. 5,000 Reis.

### Kirchennachrichten.

#### Dona Francisca.

Evangelische Gemeinde:

Sonntag, 20. September, Predigt in Joinville.

Vom 11. — 17. September.

**Getauft:** Conrad Christian Friedrich, S. des Schuhmachers Bülk im Empfangshause. — Robert Louis, S. des Schuhmachers Scholz in Joinville. — Friedrich Jakob, S. des Landw. C. Wachtold in der Guigerstrasse.

Pastor Stapel.

Katholische Gemeinde:

Sonntag, 20. September, 17. Sonntag n. Pfingsten Gottesdienst in Annaburg.

Vom 15. August — 15. September.

**Getauft:** Carolina, T. des Manoel Francisco Lemos am Sagassu. — Maria, T. des Camillo Joao Biera am Rio velho. — Marco, S. des Joao Antonio Sagundes am Bupaba. — Maria, T. des Jakob Fleith in der Serrastr. — Maria, T. des Manoel d'Oliveira Borges am Bupaba. — Luiza Frederica, T. des Franz Joseph Valentin Engelberger in Joinville.

Bigario C. Bögershausen.

Mit Nr. 40 beginnt ein neues Quartal d. Bl. Die geehrten Vierteljahrs-Abonnenten werden ersucht, ihre Bestellung darauf bis zum 30. September durch Bezahlung des Vierteljahrsbetrags zu erneuern, da die Unterlassung der Zahlung als Verzicht auf das fernere Abonnement angesehen wird. Die Expedition der Colonie-Zeitung: **J. H. Auler.**